

Was mir die Mutter im Sonderbundskrieg erzählte

Autor(en): **Ackermann, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **19 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was mir die Mutter vom Sonderbundskrieg erzählte

J o s . A c k e r m a n n

«Meine Mutter war in jenem Kriegsjahre 6 Jahre alt und musste noch nicht in die Schule gehen. Als die Kriegsstimmung kam, war alles traurig im Hause, nur der Vater zeigte Entschlossenheit. Er war Offizier und ein patriotischer Schweizer.*) Wohl hatte er ernste Gedanken, hoffte aber auf baldige Beilegung des Bruderkrieges im Vertrauen auf Gott, die tüchtige Armee und den klugen, braven General Dufour.

Schwer war der Abschied von der Familie — von der Frau und von den zwei kleinen Kindern. Wir begleiteten ihn noch ein Stück weit, dann kehrten wir weinend heim. Den ganzen Tag assen wir nichts mehr. Meine Mutter versprach eine wöchentliche Wallfahrt zum Wittnauer Bergkreuz, wenn der Vater wieder wohlbehalten heimkomme. Das Versprechen wurde ausgeführt, und ich und mein um zwei Jahre jüngeres Schwesterchen mussten trotz der Unbill der Witterung die Mutter jeweilen begleiten. Auf dem Heimweg sammelten wir noch dürres Holz und kamen oft erst anfangs Nacht müde heim.

Der Vater kam nach einigen Wochen wieder. Ich sehe jetzt noch das freudestrahrende Gesicht und weiss noch gut, wie er uns Kinder auf den Arm hob und uns herzte. Gottlob und Dank, sagte die Mutter, dass du gesund und wohl zurückkehrst.

Oft sang uns der Vater ein Dufourlied, das er in seinem Notizbüchlein aufgeschrieben hatte.» Der gegenwärtige Erzähler besitzt es heute noch.

Dufourlied

Melodie: Ich hatt' einen Kameraden.

Wo eine Trommel wirbelt,
Vom Leman bis nach Chur,
Da tönt aus ihren Schlägen
Ein Hoch dem alten Degen,
Dem General Dufour,
Dem General Dufour.

*) Vergleiche Vom Jura z. Schw. 1940, S. 65.

Und in die ärmste Hütte
Verliert sich seine Spur,
Die Mutter spricht dem Kinde
Vom Manne mit der Binde,
Vom General Dufour,
Vom General Dufour.

Das ist der Geist der Waffen,
Das ist der Freiheit Schwur:
Die Schweiz ist nicht verloren,
Solang der Schwur geschworen
Beim General Dufour,
Beim General Dufour.

Drum blasen die Trompeten,
Drum wirbelt der Tambour
Bei festlichen Gelagen
Und in des Kampfes Wagen
Dem General Dufour,
Dem General Dufour.